

Vergiftungsgeschehen in Thüringen 1994 - 2004

S. Grabs, Mühlhausen, H. Hentschel, G. Hüller, GGIZ Erfurt

Giftinformationszentren haben die Aufgabe, „Erkenntnisse über die gesundheitlichen Auswirkungen gefährlicher Stoffe oder gefährlicher Zubereitungen zu sammeln und auszuwerten und bei stoffbezogenen Erkrankungen durch Beratung und Behandlung Hilfe zu leisten“ (§ 16e ChemG). Das Gemeinsame Giftinformationszentrum (GGIZ) der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen am HELIOS Klinikum Erfurt erfüllt seit 1994 diese Aufgabe als GIFTNOTRUF für die beteiligten Bundesländer. Darüber hinaus besteht seit 2004 eine enge Kooperation mit dem Giftinformationszentrum-Nord in Göttingen.

Die Zahl der Anfragen hat sich innerhalb von 10 Jahren mehr als verdreifacht.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (83 %) besteht Vergiftungsverdacht oder es handelt sich um akute Vergiftungen, die sofort notfallmedizinische Maßnahmen erforderlich machen. Aus Thüringen erreichen das GGIZ jährlich ca. 3.000 Anfragen (Schwerpunkte: Erfurt, Jena, Gera, Gotha). Die Anfragen kommen vor allem von Laien, aus Arztpraxen oder direkt aus der Notaufnahme oder von den Intensivtherapiestationen der Kliniken, die vergiftete Patienten behandeln. Die Inanspruchnahme des GIFTNOTRUFs durch Laien hat in den letzten Jahren stetig zugenommen (1994 16,5 % - 2004 29,2 % der Anfragen).

Von Vergiftungen betroffen sind vor allem Kleinkinder (2004 46,3 %) durch Vergiftungsunfälle und Erwachsene (2004 53,7 %) infolge von suizidalen Handlungen. Das Vergiftungsgeschehen konzentriert sich auf das häusliche Umfeld (Kinder 1994 73,8 % - 2004 86,8 %; Erwachsene 1994 61,0 % - 2004 83,0 %). Der Anteil kindlicher Vergiftungsunfälle hat am deutlichsten zugenommen (1994 83,1 % - 2004 91,9 %), aber auch bei Suiziden und Suizidversuchen ist eine steigende Tendenz zu verzeichnen (1994 30,2 % - 2004 - 39,2 %).

Vergiftungen ereignen sich nahezu gleichmäßig über alle Wochentage verteilt mit einem leichten Rückgang am Wochenende. Bei kindlichen Unfällen ist eine zweigipflige Tagesverteilung (Vormittagsspitze 11:00 - 12:00 Uhr; Nachmittagspitze 17:00 - 20:00 Uhr) zu beobachten. Während sich Vergiftungen mit Arzneimitteln und chemisch-technischen Erzeugnissen über das ganze Jahr gleichmäßig verteilt ereignen, zeigen Unfälle und Intoxikationen mit Pflanzen, Pilzen und giftigen Tieren eine Abhängigkeit von der Vegetationsperiode (Maximum September). Freiverkäufliche Schmerz- und Beruhigungsmittel (Paracetamol, Acetylsalicylsäure, Ibuprofen, Diphenhydramin) sind am häufigsten an Vergiftungen beteiligt. Bei den Haushaltsprodukten führen Mittel zum Entkalken, Spül- und andere Reinigungsmittel sowie Produkte, die organische Flüssigkeiten enthalten, die Liste an. Besonders schwerwiegend sind dabei Verätzungen mit Abflussreinigern. Vergiftungen durch den Missbrauch von Nachtschattengewächsen (Engelstropfete, Stechapfel) bestimmen das Vergiftungsgeschehen durch Pflanzen. Durch den Verzehr von Früchten der Wildpflanzen durch Kleinkinder kommt es häufig zu Bagatellfällen. Die häufigste Ursache von Pilzvergiftungen sind Verwechslungen essbarer mit giftigen Pilzen durch die

Unkenntnis der Sammler. Kreuzotterbisse führen alljährlich zu mehreren Vergiftungsunfällen in Thüringen. Todesfälle durch Intoxikationen sind selten (1994 - 2004 54 Fälle). Sie werden in der Mehrzahl durch suizidale Handlungen von Erwachsenen, die eine Überdosis eines oder mehrerer Arzneimittel in Kombination mit Alkohol einnehmen, ausgelöst.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das GGIZ durch seine Dienstbereitschaft rund um die Uhr an allen Tagen des Jahres auch für Thüringen bedeutsame Leistungen für die notfallmedizinische Versorgung erbringt. Durch die Beratung von Laien und Ärzten wird ein effizienter Beitrag zur Diagnostik und Therapie von Vergiftungen geleistet. Die kontinuierliche Auswertung des Vergiftungsgeschehens (Toxikovigilanz) und die umfassende Information der Öffentlichkeit über Gefahren (Prävention) tragen zur Gesundheitsvorsorge bei.